Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg. | Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern. | Leipzig, den 13. Mai 1915 | Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt. | Nr. 54

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Was die Presse anrichten kann.
Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Deutsche Schweiz.
Korrespondenzen: Bautzen. — Dortmund. — Essen. — Görlitz. — Leipzig (K). — Opladen.
Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Zur Bestandmeldung und Beschlagnahme von Metallen im graphischen Gewerbe. — Konkurs. — Mangel deutscher Farben im Auslande. — Von der „Volksfürsorge". — Herabsetzung der Mehlpreise. — Lohnbewegungen der Bauarbeiter im Jahre 1914. — Volksvermehrung und Beruf. — Folgen der Frauenüberarbeit. — Generalstreik wegen der Einführung von Zwangsschiedsgerichten in Schweden.
Bericht der Hauptverwaltung vom Monat März 1915.
Die Tätigkeit der paritätischen Tarifarbeitsnachweise im ersten Quartal 1915.

▫ Was die Presse anrichten kann ▫

Der Weltkrieg hat erst richtig erkennen lassen, welch ungeheure Bedeutung namentlich der für den Tag produzierenden Presse beizumessen ist. Im Guten wie im Bösen. Ob das schreckliche Unheil doch gekommen wäre, wenn nicht die große Presse in einigen Ländern sich zum Sprachrohre der Hetze gegen Deutschland gemacht haben würde, kann füglich verneint werden.

Die treibenden Kräfte sind gewiß nicht diese Zeitungen allein. Was da hinter den Kulissen agiert, an dem schlimmsten aller Ränkespiele teilgenommen hat, ist ein Kapitel für sich, und zwar ein recht trübes. Einesteils die finanzielle Abhängigkeit von finanziellen oder politischen Interessentengruppen, anderntteils der leidige Sensationsdrang, so reiht sich ein Schuldmoment an das andre, das die hohen und schönen Aufgaben der Presse einen großen Teil derselben verkennen läßt. Die Zeitungskönige von England und Amerika regieren sogar nicht mehr im eignen Land allein, durch Herausgabe von Blättern an andern Weltplätzen suchen sie nicht nur ihre persönliche Interessensphäre zu erweitern. Da wird dann hohe Politik international betrieben, deren Kosten die Länder zu bezahlen haben, deren Interessen von Haus aus oder in bestimmten Angelegenheiten andre sind. Von da bis zur Klüngelpolitik, die den nationalen Fragen und der nationalen Wohlfahrt den eignen Profit voranstellt, ist kein weiter Weg.

Es bilden sich so Pressegruppierungen internationaler Art, die gegenstandslos sein würden, wenn sie sich nicht in Gegensatz zu den Interessen andrer Länder stellen könnten. Bisweilen ist die Macht der sogenannten großen Presse so stark, daß ein bestimmender Einfluß auf die Regierungen ausgeübt werden kann. So entstehen öffentlich unbemerkt nicht selten Komplikationen, die im weiteren Verlaufe zu bedenklichen Situationen zwischen den einzelnen Ländern führen können. Zur Vorgeschichte dieses größten aller Kriege wird aus dieser Herkunft nicht wenig beizutragen sein.

Während der mehr als neun Kriegsmonate hat sich nur allzu häufig gezeigt, was die Presse anrichten kann. Auch in Deutschland haben in der ersten Zeit gar nicht so unbedeutende Zeitungen eine Sprache gegen unsre Feinde geführt, die verurteilt werden mußte. Es ist da manches aufgetischt worden, was offenkundig mit den Tatsachen nicht zu vereinbaren war. Wie dann jedoch die Behörden gegen die rohen Ansichtskarten einschritten — anderswo treibt man damit jetzt noch förmlich Sport —, und je entschiedener die deutsche Heeresleitung wie die Regierung in ihren Veröffentlichungen auf einen würdigen Ton Gewicht legten und angesehene Männer wie Blätter der verschiedensten Richtungen gegen offenbare Verunglimpfungen der Gegner protestierten, desto mehr schwanden diese journalistischen Unarten. Von einer eigentlichen Hetzpresse ist denn auch in Deutschland am wenigsten zu spüren gewesen, wenngleich die Schreibweise gewisser Blätter über die kriegerischen Dinge keinen ästhetischen Genuß zu bieten vermag. Ihre Zahl ist aber schon darum nicht groß, weil eine bestimmte Kategorie von Tagesschriftstellern erfreulicherweise keine häufige Erscheinung sein kann. An dem zu trauriger Berühmtheit gelangten Lügensyndikat hat die deutsche Presse indes keine Teilhaberschaft. Wir haben wohl auch einige Zeitungskönige, aber sie beschränken sich in ihrem Wirkungskreis auf Deutschland bzw. Berlin. Auch zeigen ihre Blätter eine Wesensart, die sich merklich von dem englisch-amerikanisch-französischen „großen Vorbilde" unterscheidet. Eine gewisse Uniformität muß man ja bei unsern in einem Besitze befindlichen Blättern leider in Kauf nehmen, jedoch die oft vernommene Geringschätzung, daß Deutschland keine „große Presse" besitzt, hat sich während des Kriegs nicht als Nachteil für das deutsche Volk erwiesen.

England hat in dem Lord Northcliffe den mächtigsten Zeitungskönig. Fast ein halbes Hundert Tagesblätter und Wochenschriften soll ihm gehören. „Times", „Daily Mail", „Evening News", „Observer" sind die bedeutendsten darunter, wenn auch nicht ihrem journalistischen Werte nach. Der ist am geringsten bei der „Daily Mail", die in der Deutschenhetze sich am meisten hervorgetan hat und jetzt wahre Orgien darin feiert. Dieser Lord Northcliffe hörte früher auf den gewöhnlicheren Namen Alfred Harmsworth. Als Harmsworth-Presse stehen seine vielen Zeitungen schon in normalen Zeiten nicht in gutem Rufe, seit dem Kriege hat sich das wahrhaftig nicht gebessert. Auch die unvorteilhaft bekannte große russische Zeitung „Nowoje Wremja" ist Northcliffe untertänig. Artur Pearson als Herausgeber von „Standard", „Daily Expreß", „St. James Gazette" und einer Anzahl großer Provinzblätter wäre nächstdem zu nennen. In gutem Sinn ebenfalls nicht. Die andern „Könige" mögen unerwähnt bleiben. Tatsache ist, daß lediglich einzeln, unabhängige, nicht großindustriell betriebene englische Zeitungen, im besondern „Manchester Guardian", eine korrekte Haltung einnehmen, wie sie sich vordem schon an den Annäherungsversuchen zu Deutschland beteiligt hatten. Die während des Kriegs in England am wenigsten eingeschränkte Preßfreiheit ermöglicht es den vernünftig gebliebenen Organen, worunter der „Labour Leader" der kleinen, aber tapfern Unabhängigen Arbeiterpartei die größte Anerkennung verdient, der Vergiftung der öffentlichen Meinung durch die „zeitungsköniglichen" Blätter etwas entgegenzuwirken.

Unter Frankreichs Presse müssen „Matin", „Journal", „Temps", Gaulois", „Echo de Paris" in erster Linie als die Blätter genannt werden, die vorher schon genug zur Beunruhigung getan haben, nach Kriegsausbruch aber direkten Frevel begeben. In Frankreich sind die Zeitungskönige nicht so heimisch. Selbständigkeit der Presse ist trotzdem selten, weil dort die namhaftesten Parlamentarier in irgendeiner Weise an einer großen Zeitung beteiligt sind. Das Cliquenwesen, das in den regierenden Kreisen Frankreichs typisch ist, kopiert sich in der Presse unsrer westlichen Gegner recht getreulich. In Frankreich gibt es eine militärische und eine Zivilzensur. Über die letztere besteht allgemein eine schlechtere Meinung als über erstere, was ja genug besagt. In Frankreich ist die größte Meinungsfreiheit gestattet — wenn gegenüber den Feinden die hohe Aufgabe der Presse nach Kräften in den Schmutz getreten wird. Ansonst wird mit Zeitungsverboten nicht gezaudert. Auch den vielvermögenden mehrmaligen Ministerpräsidenten und Senator Clemenceau hat man mit seinem Blatte recht unglimpflich behandelt. Im „Vorwärts" wurde zu Anfang Februar aus einem dänischen großen Blatte wiedergegeben, was deren Pariser Korrespondent über die französische Zensur Erbauliches zu erzählen weiß. Es heißt da:

> Gegen die erstere (militärische Zensur) hat man wenig einzuwenden; die Zivilzensur aber ist, so sagte dem dänischen Korrespondenten ein Pariser Redakteur, vom französischen Standpunkt aus so blöde, daß man glauben könnte, sie werde von Frankreichs Feinden gehandhabt. So werden oft gerade diejenigen Artikel unterdrückt, die geeignet sind, patriotische Begeisterung zu entflammen. Der Vorsitzende der Zensur ist der ehemalige Finanzminister Klotz, dessen Bureau sich in der Nähe des Invalidendomes befindet. Jeden Nachmittag um 4 Uhr und jeden Abend um 11½ Uhr empfängt Herr Klotz die Redaktionssekretäre der Zeitungen, die gewöhnlich persönlich mit den Matern erscheinen. Die Vorlage der Matern ist Vorschrift; Abzüge der Zeitungsartikel werden nicht entgegengenommen... Gelegentlich ist eine ganze Spalte frei, wenn ein Artikel ganz von der Zensur verboten wird. Durch dieses Verfahren wird der Zeitungsbetrieb aufgehalten und es gibt ständig Ärgernisse. Von der Strenge der Zensur werden in den Redaktionen unzählige komische Einzelheiten berichtet. Es ist sogar vorgekommen, daß man den Namen eines Mannes, in dessen Namen die Artikel zensiert werden, nämlich des Generals Gallieni, gestrichen hat.

In keinem Lande, Rußland ausgenommen, übt die Regierung einen solchen Druck auf die Presse aus als in Frankreich. Bekannt ist, daß die offiziellen Berichte der deutschen Heeresleitung von französischen Blättern nicht gebracht werden dürfen. Die Nichtherausgabe von Verlustlisten ist ein weiterer Beweis, daß das französische Volk wie Unmündige behandelt wird. An den Grenzen werden die eingehenden ausländischen Zeitungen einer strengen Einführungszensur unterworfen, oft findet Zurückweisung statt; manchmal, wenn die Situation für die Alliierten einen bedenklichen Charakter annimmt, wird für eine bestimmte Zeit überhaupt die Sperre verfügt. Die englischen „Times" und „Daily Mail" wie der amerikanische „New York Herald", die gegen Deutschland eine sehr aggressive Haltung einnehmen, finden allerdings stets Gnade vor den Augen der französischen Zensur und erfreuen sich daher massenhafter Verbreitung. Dem von dem Ehepaar Webb herausgegebenen, die Sache des Dreiverbandes entschieden vertretenden „New Statesman" in London schrieb dessen Pariser Mitarbeiter Ende März u. a.:

> Soweit man dies beurteilen kann, ist die Meinungsfreiheit in Frankreich jetzt geringer wie in Deutschland und viel geringer wie in England. Ich zweifle, ob Karl Liebknecht noch in Freiheit sein würde, wenn er ein Franzose wäre. Und ich bin überzeugt, daß keinem französischen Blatte gestattet wäre, solche Artikel zu veröffentlichen, wie kürzlich ein oder zwei im „Vorwärts" erschienen. Herrn Bernard Shaws „Vernünftiges über den Krieg" würde hier sicher konfisziert worden sein, und er und sein Verleger hätten wahrscheinlich die Bekanntschaft eines Kriegsgerichts gemacht. Herr Romain Rolland ist genötigt, seine Artikel in Genf zu veröffentlichen. Überdies ist das Recht der öffentlichen Versammlungen in Deutschland noch nicht völlig abgeschafft, wie das hier der Fall ist.

Die französischen Pressezustände gewähren also seit dem Krieg ein Bild, das zu den vielberufenen „Freiheiten und Demokratien des Westens" herzlich schlecht paßt. Von der republikanischen Regierung ist zudem ein guter Schachzug getan worden, indem im August durch Bildung eines Koalitionsministeriums unter Hinzuziehung zweier im Vordergrunde stehender Sozialisten eine oppositionelle Richtung in der Presse sogleich unmöglich gemacht wurde. Das französische Zentralorgan „Humanité" hat durch seine Haltung genuglam gezeigt, welche außerordentliche Rücksichtnahme sich aus der Ministerschaft von Guesde und Sembat ergibt. Hervé war bekanntlich seinen glühenden Antimilitarismus bei Kriegsbeginn sofort von sich und meldete sich als Kriegsfreiwilliger. Aber man bedeutete ihm, er könne seinem Vaterlande besser dienen, wenn er auf seinem Posten bliebe, womit natürlich nicht das Verbleiben im französischen Parteivorstande gemeint war, sondern Betätigung seines Blattes im Sinne der Regierung, wofür man weniger deutlich sagt: im Interesse der nationalen Verteidigung. Hervés bisherige Wochenschrift erscheint nun als Tageszeitung, hat vielen Zuspruch und findet jedenfalls auch den vollen Beifall der Regierung. Daß Hervé vor der Veröffentlichung der französischen „Denkschrift" über die Kriegsgreuel der Deutschen warnte — wir wissen nicht genau, ob auch die „Humanité" dies getan —, soll ihm anerkennend zugute geschrieben werden. Wie bei andrer Gelegenheit schon mitgeteilt, war diese regierungsseitige Veröffentlichung ein Machwerk schlimmster Art, durch das viel Unheil angerichtet werden konnte, wenn die Presse es wie sonstige Regierungspublikationen gebracht haben würde. Wir sind nicht unterrichtet, in welchem Umfange dies dennoch geschehen ist. Auf jeden Fall hat die französische Regierung bis jetzt alles getan, die Bevölkerung ihres Landes über den Verlauf und den Stand der Dinge möglichst im unklaren zu lassen. Über die Verhältnisse in Deutschland sind daher die unsinnigsten Vorstellungen erweckt worden, aus der amtlichen Zeitung für deutsche Kriegsgefangene erhält man einen starken Vorgeschmack

davon. Daß in einer Republik, die sich als große Kulturnation ausgibt, der Presse die redaktionelle Selbständigkeit in so weitem Maße genommen werden konnte, ist jedenfalls sehr bezeichnend. Trägt auch die Regierung die Hauptschuld für die daraus entstehenden Folgen, so kann die französische Presse doch nicht freigesprochen werden, wenn aus der doch einmal über das französische Volk kommenden Erkenntnis helle Verzweiflung wird. Inzwischen geht ein reaktionärer Zug durch das Land, wie noch nicht wahrzunehmen gewesen.

In den Vereinigten Staaten erreichen die Bennetschen Blätter „New York Herald" und „Evening Telegram" den Rekord der Deutschfeindlichkeit. James Gordon Bennet selbst lebt in Frankreich, dirigiert von dort aus die Haltung seiner Zeitungen und läßt dort den „New York Herald" auch in einer Pariser Ausgabe erscheinen.

Am schlimmsten hat sich aber die belgische Presse versündigt; daß die Regierung dieses Landes dagegen gar nichts unternommen hat, mildert zwar das Maß ihrer Schuld, aber dieses bleibt dennoch riesengroß. Die „Volksstimme" in Frankfurt a. M. brachte neulich einen Artikel aus Amsterdam, der das in schärfster Form gehaltene Urteil eines namhaften Holländers wiedergibt, der während der ersten Kämpfe in Belgien dort geweilt hat, mithin aus eigner Kenntnis der Dinge spricht. Was den belgischen Blättern von ihm vorgeworfen wird, ist im wesentlichen folgendes:

Die systematisch durch die Presse geweckte und geförderte Angst vor dem „Barbaren" hat auch hier wieder die schrecklichste Wirkung gehabt. Die Presse, die Hunderttausende Flämen aus Angst vor dem Deutschen, der nach dem Berichte der Zeitungen Frauen, Kinder und Greise ermordete, von einem Orte zum andern fliehen machte und selbst außer Landes trieb — die Presse brachte gutmütige Flämen zum Wahnwitz, als Franktireurs auf die deutschen Soldaten zu schießen. Da man doch von dem „Barbaren" ermordet werden sollte, wollte man erst doch selbst so viel als möglich totschießen. Die Presse trieb Tausende junger Leute, selbst Sechzehnjährige, in wilder Angst nach Ostende, von dort nach England, Frankreich oder nach den Niederlanden. Von vielen weiß man nicht, ob sie noch leben. Die Presse verursachte die wahnsinnige Flucht von Schwerverwundeten, die besser getan hätten, sich gefangennehmen zu lassen. Wären wir hier in Flandern auf eine würdige, maßvolle Weise durch ernste Tagblätter aufgeklärt worden, wäre viel Unheil nicht geschehen. Nun wurde die Bevölkerung dauernd durch furchtbare, zumeist niemals geschehene Greueltaten in die schrecklichste Aufregung gebracht, durch grellgefärbte und übertriebene Erzählungen, die alle nur ein Ziel hatten: den Deutschen verhaßt zu machen. Weiter leugneten die Blätter, daß sich das aufgehetzte Volk manchmal; Gewalttaten gegen die Deutschen zuschulden kommen ließ. Was aber gleich Felsen feststeht, ist die Tatsache, daß Bauern und Bürger, vor allem im Wallonischen, aber auch in der Gegend von Aarschot und namentlich in Löwen — ja hier und da auch in andern Orten — auf die Deutschen geschossen haben. Manche der Flüchtlinge haben es mir selbst mitgeteilt. Wenn man es im Lichte der Zeit betrachtet, waren diese Franktireurs die Schlachtopfer der Blätter, die ganze Spalten voll „Greueln", die zu neun Zehnteln aus den Fingern gesogen waren, veröffentlichten und zweitens immerzu die glänzendsten Berichte über das heldenhafte belgische Heer, die Hilfe der (unsichtbaren) Bundesgenossen, über die Feigheit, den Hunger, den ungeordneten Rückzug der deutschen Truppen und über die Sicherheit der schließlichen Siege der Verbündeten brachten.

Da hätten wir also die Entstehungsgeschichte der schlimmen Greuel, die von den deutschen Truppen in Belgien verübt sein sollen: die Presse hat dies schreckliche Unheil angestiftet! Daß obendrein ein Mann wie Vandervelde, der in kluger Berechnung sogleich von der Regierung zum Minister ernannte Vorsitzende der sozialistischen Internationale, gemeinsam mit andern Sendboten der belgischen Regierung über die angeblichen Greueltaten in England, Amerika usw. Anklagereden hielt und an amtlichen Stellen Beschwerde erheben konnte, wirkt einfach deprimierend.

Die Notwendigkeit, gegen eine schlechte Presse Front zu machen, ergibt sich aus diesen bösen Erfahrungen wiederum. Die sogenannte siebente Großmacht versündigt sich an einem Volke, wenn sie die öffentliche Meinung irreführt. Sie kann über ein ganzes Volk namenloses Unglück bringen, wenn, wie in Belgien, die Zeitungen Tatarennachrichten als Tatsachen bringen und die schlechten Instinkte in den Menschen bis zum äußersten aufstacheln. Ist die Bevölkerung eines Landes verhältnismäßig stark mit Analphabeten durchsetzt, die Schulpflicht nicht allgemein durchgeführt, die soziale Not groß und damit Hand in Hand gehend auch die Kriminalität, was von Belgien zu sagen ist (siehe Rundschaunotiz in Nr. 115 des „Korr." von 1914), dann findet die Hetzpresse einen Boden vor, auf dem ihre gefährliche Saat nur zu leicht aufgeht. In Italien würden die Dinge schwerlich bis auf des Messers Schneide getrieben sein, wenn nicht große Blätter, von denen zum Teil behauptet wird, daß sie in französischem Solde stehen, durch ihr fortgesetztes Schüren die Anteilnahme Italiens am Weltkriege nach fast zehn Monaten doch noch in ganz bedrohliche Nähe gerückt hätten.

Der bekannte Schriftsteller und Kunstkritiker Erich Schlaikjer hat im „Kunstwart" zu Anfang dieses Jahres zeitgemäße Betrachtungen über die Presse in der Kriegszeit angestellt, die in eine beherzigenswerte Mahnung ausklangen, aus der wir nur folgende Stellen hervorheben wollen:

Ihr müßt endlich lernen, daß die Presse zu den allerwichtigsten Kulturgütern eines Volkes gehört... Tut alle Gleichgültigkeit gegen die Presse wie eine schwere Sünde von euch ab... Seid unbarmherzig, wenn von irgendeinem Blatt oder irgendeinem Zeitungsschriftsteller bekannt wird, daß sie sich auf dunklen Wegen ertappen ließen. Schreibt es fest in euer Herz: sobald in einem Volk die Presse verfault, wird die Fäulnis zweimal täglich durch Millionen von Kanälen ins Volksleben hineingeleitet.

Wenn die Presse sich ihrer hohen Aufgabe bewußt ist, darf sie auch in Wahrung der nationalen Notwendigkeiten eines Landes nicht über das Ziel hinausschießen. Die Kulturgüter eines Volkes können durch nichts mehr gefährdet werden als durch Fanatisierung der Massen seitens der Presse. Die siebente Großmacht soll ein Kulturvermittler sein, aber kein Unheilstifter.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Infolge der außergewöhnlichen Verhältnisse beim Ausbruche des Kriegs trafen die beiderseitigen Tarifkontrahenten im österreichischen Buchdruckgewerbe die Vereinbarung, bei etwa eintretendem Arbeitsmangel keine Kündigungen vorzunehmen, sondern Halbtagsschichten einzuführen, deren Anordnung im allgemeinen am Tage zuvor erfolgen sollte. Diese Abmachung erfuhr im Laufe der Zeit mehrmalige Ergänzungen. Laut Bekanntmachung der Vorsitzenden des Prinzipalsvereins und des Verbandes trafen die seitherigen Vereinbarungen auf diesem Gebiete außer Kraft und für die Zukunft gelten folgende neuen Bestimmungen: „Um bei verminderter Arbeit Kündigungen zu vermeiden, steht es den Prinzipalen frei, das technische Buchdruckpersonal turnusweise an einem bis höchstens drei Tagen in der Kalenderwoche aussetzen zu lassen. Von diesem Turnus dürfen nur Geschäftsleiter, Faktoren oder Abteilungsleiter ausgenommen werden, damit von dieser Maßregel die technischen Mitarbeiter gleichmäßig betroffen werden. Eine Bevorzugung einzelner Gehilfen darf nicht eintreten. Alle andern Bestimmungen des österreichischen Buchdruckertarifs bleiben vollkommen aufrecht. Die Personale sind während der festgesetzten turnusmäßigen Arbeitstage voll zu beschäftigen, was besonders bei den berechnenden Setzern zu beachten ist. Eine Änderung des Turnusses hat immer am vorhergehenden Sonnabend dem Personale mitgeteilt zu werden. Eine Vermehrung der Arbeitszeit ist gegen Ansage am vorherigen Tage zulässig." Etwaige Beschwerden über die unrichtige Handhabung dieser Bestimmungen sollen von den Vorständen der beiderseitigen Verbände in gemeinsamer Sitzung geprüft und erledigt werden.

Deutsche Schweiz. In dem Jahresberichte des Typographenbundes für das Jahr 1914 wird eingehend der durch die Kriegsereignisse plötzlich eingetretenen Verhältnisse gedacht, worunter die Schweiz, wenn auch nicht direkt am Kriege beteiligt, doch stark zu leiden hat. „Was der Typographenbund geleistet hat, um die Notlage seiner Mitglieder zu lindern, bildet ein Ruhmesblatt in seiner Geschichte", heißt es in der Einleitung zu dem erwähnten Bericht. Es ist im „Korr." bereits ausführlich über die Extrabeiträge und die Abrechnung der Allgemeinen Kasse berichtet worden. Die Gemüter haben sich nun von der Notwendigkeit der Extrabeiträge überzeugen lassen, und der eine „Kollege", dem dies nicht möglich war, wurde bereits in erster Instanz vom Gericht abgewiesen. Die Kranken-, Invaliden- und Sterbekasse schließt mit einer Vermögensverminderung von 53651,80 Fr. ab. Das ist in der Hauptsache zurückzuführen auf die erfolgte Überweisung von 100000 Fr. an die Allgemeine Kasse. Der Ausfall an Beiträgen infolge der Einziehung von Mitgliedern zum Militärdienste beträgt 28396,50 Fr., durch Verminderung der Krankenunterstützung wurden 18763 Fr. gespart. Die Vergütung an Ärzt- und Apothekerkosten (einschließlich Spitalverpflegung) betrug 1350,20 Fr. Die Zahl der Invaliden hat sich von 107 auf 112 vermehrt; es wurde an diese ein Invalidengeld im Betrage von 76191,20 Fr. (1913: 66146,50 Fr.) ausgezahlt. An Sterbegeld wurden an die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder 16862 Fr. (inbegriffen 3300 Fr. für minderjährige Kinder) verabfolgt. Die Sterblichkeit hat im Berichtsjahre 1914 etwas zugenommen, sie betrug 0,956 Proz. (1913: 0,791); das Durchschnittsalter dagegen stieg von 40,64 auf 44,03 Jahre. 37 Kollegen verstarben, 3 davon sind auf dem Schlachtfelde für ihr Vaterland gefallen. 12 Kollegen fielen der Berufskrankheit zum Opfer. Die Krankenstatistik zeigt im Vergleiche mit der vorjährigen eine bedeutende Abnahme sowohl der Krankheitsfälle als auch der Krankheitstage, indem erstere von 1247 auf 1003 und letztere von 26488 auf 25732 zurückgingen. Diese Abnahme ist begründet in dem eingetretenen Rückgange der berufstätigen Mitglieder, die infolge des Kriegs zur Grenzbesetzung in der Schweiz beordert wurden oder als Ausländer in ihre Heimat zurückkehren mußten. Die Zahl der Mitglieder ist — bedingt durch die Zeitereignisse — von 3919 auf 3871 gesunken. Ausgeschlossen wurden 23, 6 mehr als im Vorjahre. Nichtmitglieder weist die Statistik 404 auf. Setzmaschinen sind im Gebiete des Typographenbundes 363 vorhanden; die Zunahme betrug im Berichtsjahre 24. Die Firmen, die ihrem Personale Ferien gewähren, sind von 284 auf 213 zurückgegangen, was ebenfalls eine Folge des Kriegs ist. Im ganzen Gebiete befinden sich 636 Offizinen, von denen 578 den Tarif unterzeichnet haben.

Am 23. April starb in Bern der Prinzipal Jenk, Verleger des „Bund", ein Mann, der sich um die Hebung des Buchdruckgewerbes in der Schweiz verdient gemacht hat. Auch in der Gehilfenschaft, namentlich in jenen Kreisen, die im Einigungsamte, Tarifkommissionen usw. zu tun hatten, wird man ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Einst ein scharfer Gegner des Verbandes, hat er doch mit der Zeit umgelernt und wurde ein eifriger Mitbegründer und Förderer der jetzt bestehenden tariflichen Einrichtungen; ein schweizerischer Bürenstein, wie er auch genannt wird.

Die Übereinkunft zwischen den Tarifkontrahenten während der Zeit des Kriegs hat bei der Gehilfenschaft nach und nach Unwillen hervorgerufen, weil diese da und dort von den Prinzipalen gar zu weitherzig ausgelegt wurde. Die Sektionen haben nun dazu Stellung genommen und auf der demnächstigen Delegiertenversammlung in Zürich wird darüber beraten werden, auf welcher Grundlage die neue Übereinkunft abgeschlossen werden soll.

Am 1. Mai waren bei der Stellenvermittlung als konditionslos gemeldet 274 Gehilfen, darunter 199 Handsetzer, 2 Maschinensetzer, 60 Drucker.

Korrespondenzen

Bautzen. Am 11. April hielt der Bezirk Bautzen seine Frühjahrsbezirksversammlung ab. Trotzdem ein großer Teil der Kollegen im Felde steht, war die Versammlung gut besucht. Es waren anwesend aus Bautzen 21, Bischofswerda 8, Löbau 4 und Neusalza 1 Kollege. Nach Eröffnung der Versammlung widmete der Vorsitzende dem im Felde gefallenen Kollegen Kurt Pöschke sowie dem durch eine Kesselexplosion um das Leben gekommenen Buchdruckereibesitzer Woldemar Müller einen ehrenden Nachruf. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichts wurde von den Vertrauensmännern der Bezirksorte Bericht über die derzeitigen tariflichen Zustände und die erfolgte Lehrlingseinstellung erstattet. Abgesehen von kleinen Verstößen eines Prinzipals sind die gegenwärtigen Verhältnisse zufriedenstellend. Auf Vorschlag wurde der Vorstand ersucht, sein Amt weiterzuführen. Zur Abhaltung der nächsten Bezirksversammlung wurde der Bezirksvorort wiedergewählt. Hierauf erhielt unser Gauvorsteher Heinrich Wendsche das Wort zu seinem Referate: „Die jetzige Situation im Verbande". Er gab ein deutliches Bild, wie der Buchdruckerberuf unter dem Kriege zu leiden hat. Die Versammlung folgte mit Interesse den Ausführungen des Redners. Vom Vorsitzenden wurde ihm für seine trefflichen Ausführungen der Dank der Versammlung abgestattet. Unter „Verschiedenem" gedachte der Gauvorsteher noch der vier Kollegen, die in diesem Jahr ihr 25jähriges Verbandsjubiläum begehen. Mit dem Wunsche, daß bald wieder geordnete Zustände einkehren möchten und mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen. — In der am 1. Mai abgehaltenen Monatsversammlung wurden sechs Neuaufnahmen von Neuausgelernten vollzogen. Der Kassenbericht für das erste Quartal wurde vom Kassierer erstattet. Laut Bericht der Prüfungskommission wurden im hiesigen Bezirke 18 Gehilfen geprüft, darunter von Bautzen 7. Das Ergebnis der Prüfung ist im großen und ganzen ein erfreuliches zu nennen. Besser als der Vorort schnitt hierbei die Provinz ab. Reges Interesse brachte die Versammlung der vom Fachlehrer Kollegen Weigel veranstalteten Ausstellung von Schülerarbeiten der Buchdruckerfachklasse der hiesigen Gewerbeschule entgegen. Kollege Weigel gab in einem kurzen Referat einen Überblick über die Leistungen der Fachklasse, bedauerte hierbei aber, daß diesem Unternehmen immer noch zu wenig Interesse sowohl seitens der Prinzipale als auch der Gehilfen entgegengebracht würde. Zum Militär sind bisher 18 Kollegen vom Ortsverein eingezogen. Die Versammlung verlief sehr anregend.

Dortmund. (Vierteljahrsbericht.) In der Januarversammlung konnte Vorsitzender Schippers die Mitteilung machen, daß der Geschäftsgang ein besserer geworden sei. An interessanten Zahlen zeigte er die Arbeitslosigkeit und die dafür gezahlten Unterstützungen. Viele Kollegen, die bei Ausbruch des Kriegs sich eine andre Beschäftigung suchen mußten, konnten zum Teil wieder zum Beruf zurückkehren. — Die Februarversammlung fiel aus, weil immer mehr Kollegen zum Heeresdienst eingezogen wurden. — In der Märzversammlung brachte der Vorsitzende zunächst das Zirkular Nr. 6 zur Verlesung, dessen Inhalt den Mitgliedern bekannt ist. Leider mußten wir auch eine Regelung der Familienunterstützung vornehmen, weil immer mehr verheiratete Kollegen zur Fahne einberufen wurden und die bisherigen Leistungen nicht mehr eingehalten werden konnten. — Die Aprilversammlung bot den Mitgliedern etwas Besonderes. Hatten wir doch den Landtagsabgeordneten Otto Hue zu einem Vortrag über „Die Gewerkschaften und der Krieg" gewonnen. Der Referent ging die ganze Vorgeschichte zu diesem unheilvollen Kriege durch, behandelte die dadurch entstandene Arbeitslosigkeit, die Not und das Elend und konnte an interessanten Zahlen nachweisen, was gerade die freien Gewerkschaften in dieser schweren Zeit finanziell geleistet hätten. Die zurückgebliebenen Arbeiter mühten alles tun, ihre Gewerkschaften zu stärken und den letzten Mann in die Organisation bringen, wenn dann unsre Kollegen aus dem Felde kämen, würden sie es mit Freuden begrüßen, daß wir die Organisation in dieser schweren Zeit über Wasser gehalten hätten. Reicher Beifall wurde dem bekannten Arbeiterführer zuteil.

Essen (Ruhr). Der Besuch unsrer am 24. April abgehaltenen Monatsversammlung hätte trotz der schlechten Zeitverhältnisse ein besserer sein können. Vor Eintritt in

die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des auf dem Schlachtfelde gefallenen Kollegen W. Wohlgefahrt. In den Verband aufgenommen wurden 14 Kollegen, während vier Gewohnheitsrestanten ausgeschlossen wurden. Zwei Kollegen stundete man die Reste einstweilen, da sie unterdessen zu den Waffen einberufen wurden. Unter „Geschäftlichem“ verlas der Vorsitzende ein Zirkular des Gauvorstandes mit dem dringenden Ersuchen, an alle vom Beruf abgegangenen Kollegen, wieder zum Gewerbe zurückzukehren, um die Schwierigkeiten zu beheben, die durch die vermehrten Einberufungen zum Heeresdienste zur Zeit zu verzeichnen sind; ferner das Rundschreiben Nr. 6 des Verbandsvorstandes betreffend die von der „Kriegskommission“ in Gemeinschaft mit dem Verbandsvorstand in der Tagung vom 1. und 2. März erörterten tariflichen und organisatorischen Fragen. Es fand Verständnis und Anerkennung. Punkt 2 der Tagesordnung: „Die rheinisch-westfälischen Prinzipale und die Setzmaschine“, rief eine längere Diskussion hervor. Mit Entrüstung nahm die Versammlung Kenntnis von dem Bestreben gewisser Prinzipale, die schon früher geforderte und sehnlichst herbeigewünschte Entfesselung der Setzmaschine in der Kriegszeit zu erreichen. Wie immer voran Herr Reismann-Grone. Trotzdem genügend Kollegen bereit sind, sich an der Setzmaschine ausbilden zu lassen und sich dieserhalb auch bei Reismann-Grone meldeten, wurden sie lediglich mit Wiederkommen vertröstet. Auf schriftliche Bewerbung erfolgt überhaupt keine Antwort. Kollege Adamczewski berichtete über den gegenwärtigen Stand der Ortskasse. Diese wies am Jahresschlusse die Summe von 374,85 Mk. auf, gegenwärtig beträgt sie 400 Mk. An die Kriegerfrauen und deren Kinder wurde bis Monat März die Summe von 3175 Mk. ausgezahlt. Da sich durch die fortgesetzte Einziehung zum Heeresdienste die Einnahmen andauernd verringern, die Zahl der Kriegerfrauen jedoch immer größer wird, ist es zweifelhaft, ob die Auszahlung weiterer Unterstützung, außer der für den 23. Mai vorgesehenen, möglich sein wird. — Bemerkt sei noch, daß infolge des Kriegs die hiesige Tageszeitung „Allgemeiner Beobachter“ mit dem 30. April ihr Erscheinen einstellte. Leider wurden dadurch mehrere ältere Kollegen konditionslos.

Görlitz. (Vierteljahrsbericht.) Unsre erste diesjährige, leider schwach besuchte Versammlung fand am 6. Februar statt. Der Vorsitzende gedachte bei der Eröffnung unsrer im Felde stehenden Kollegen und wünschte allen eine gesunde Heimkehr, zugleich an die Anwesenden den Appell richtend, das gewerkschaftliche Interesse nicht erlahmen zu lassen. Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Vortrag über: „Weltschöpfung und Weltuntergang“, der beifällig aufgenommen wurde. Aus dem vom Vorsitzenden Hielscher erstatteten Jahresberichte war zu entnehmen, daß sich die Verhältnisse im Bezirk infolge des Weltkriegs verschlechtert haben. Während wir Muskau ganz verloren haben, konnten in Rauscha untarifliche Verhältnisse durch Vorstelligwerden abgewendet werden. Der Abschluß der Verbands- und Gaukasse pro viertes Quartal 1914 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 3606,85 Mk. Aus dem Kartellbericht, erstattet vom Kollegen Kosik, war erwähnenswert eine Eingabe des Kartells an die hiesige Stadtverordnetenversammlung betreffend Nichtanrechnung der Gewerkschaftsunterstützungen bei Gewährung der Kriegsunterstützung, ferner eine Eingabe an die Gemeindevorstände der Görlitz benachbarten Ortschaften betreffs Zahlung eines Zuschusses der Gemeinden zur staatlichen Kriegsunterstützung. Lokale Erörterungen bildeten den Schluß der Versammlung. — Einen ebenfalls mangelhaften Besuch wies die Versammlung am 21. März auf. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Anwesenden das Andenken des am 25. Januar auf dem westlichen Kriegsschauplatze gefallenen Druckerkollegen Paul Illing, des zweiten Kriegsopfers unsres Ortsvereins, in der üblichen Weise. Weiter teilte der Vorsitzende das am 21. Februar erfolgte Ableben unsres langjährigen Verkehrswirts, Herrn Preuß, mit, dessen Gedächtnis ebenfalls durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Der Vorsitzende hielt hierauf ein Referat über die Beschlüsse der sogenannten Kriegskommission, hierbei des näheren das bisweilen zu beliebt gewordene Aussetzen und Verkürztarbeiten sowie die Klagen über den Mangel an Maschinensetzern erörternd. Redner schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche nach einem baldigen Frieden und geordneten Verhältnissen im Gewerbe. Herr Stadtverordneter Saling behandelte hierauf das Thema: „Auf- und Niedergang des ehemals gewaltigen türkischen Reichs“. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden zuteil. Der Vorsitzende begründete sodann die Anregung des Vorstandes, den örtlichen Extrabeitrag, der bisher 25 und 50 Pf. betrage, auf 15 und 30 Pf. wöchentlich herabzusetzen. Es soll versucht werden, bei gleicher Fortzahlung der bisherigen Unterstützungen an die Familien unsrer im Felde stehenden Kollegen mit den reduzierten Sätzen auszukommen. Nach kurzer Debatte nahm die Versammlung einen gestellten Antrag auf Beibehaltung der alten Sätze (25 und 50 Pf.) an, damit einen Beweis der Opferwilligkeit der Kollegen gebend. Nach Feststellung der Präsenzliste und einigen örtlichen Angelegenheiten fand die Versammlung ihren Abschluß. — Die Versammlung am 24. April war gut besucht. Nach ehrendem Gedenken des verstorbenen Kollegen Ebermann wurden zwölf Aufnahmen vollzogen. Der Vorsitzende begrüßte die Ausgelernten mit dem Wunsche, tüchtige Mitglieder zu werden. Bis auf einen haben alle jungen Kollegen im Bezirke den Weg zum Verbande gefunden. Nach den üblichen Abrechnungen erstattete Kollege Kosik den Kartellbericht; der sich in interessanter Weise mit Kriegsunterstützungen, Genossenschafts- und andern Fragen beschäftigte. Der Vorsitzende hielt es unter „Verschiedenem“ für selbstverständlich, daß von einer Johannisfestfeier in diesem Jahr abgesehen werde und fand darin die Zustimmung der Versammlung. An die Versammlung schloß sich die Ehrung von vier Jubilaren; des Kollegen Adolf Kriegel, der eine 40jährige Verbandsmitgliedschaft hinter sich hat, und der Kollegen Traufmann, Reichstein und Reichelt, die auf eine 25jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken können. Vorsitzender Hielscher würdigte die Verdienste der Jubilare in einer entsprechenden Ansprache und empfahl der jungen Garde die Jubilare als nachahmenswerte Vorbilder. Nach der Überreichung von Andenken und den Dankesworten der Jubilare erfreute der Gesangverein die Versammelten mit beifällig aufgenommenen Liedern, bis die 12-Uhr-Polizeistunde zum Aufbruch mahnte.

Leipzig. Der Korrektorenverein und die Typographische Vereinigung hatten am 5. Mai eine gemeinsame Versammlung veranstaltet, um ihren Mitgliedern eine Einführung in den neusten „Duden“ zu bieten. Kollege Bernhard Mauff hatte diese Aufgabe übernommen und behandelte in seinem zweistündigen Vortrage: „Die deutsche Rechtschreibung nach dem neusten ‚Duden‘“, in überaus geschickter Weise die wichtigsten Neuerungen des „Duden“, streifte die verschiedenen Gebiete der orthographischen und grammatikalischen Regeln und zeigte an Hand von 70 Lichtbildern, wie notwendig es sei, diese Regeln zu kennen, und wie leicht dann die häufig wiederkehrenden Fehler vermieden würden. Wesentlich unterstützt wurde der Vortrag durch die klar gezeichneten Schriftsätze. Der Referent verstand es, das trockene Thema fesselnd und anregend zu gestalten und die lange Reihe der Regeln mit oftmals recht kräftigem Humor zu würzen.

hl. Opladen. Seit Juli 1914 hatte der hiesige Ortsverein wegen Einberufung, Aussetzen und dergleichen keine Versammlung mehr abgehalten. Der frühere Vorstand ist ganz eingezogen worden, eine Druckerei mußte das ganze, zum Teil langjährige Personal der Militärbehörde ausliefern. Einige Kollegen sind dadurch gezwungen worden, endlich einmal ihre „dauernde“ Kunst aufzugeben und sich die Gegend über Opladens Grenze anzuschauen. Hoffentlich machen sie von dieser Gelegenheit reichlichen Gebrauch. Immerhin wollen wir hoffen, daß alle Kollegen wieder heil aus diesem Völkerringen zurückkehren. Ein Kollege, der die hiesigen Verhältnisse sehr gut kennt und vom Militär vorläufig wieder entlassen wurde, berief nun auf den 1. Mai eine Versammlung in das Vereinslokal ein, welchem Ruf alle Kollegen am Orte folgten, mit Ausnahme eines Kollegen, der seit drei Jahren wegen „Nervenschwäche“ keine Versammlung besucht. In dieser Versammlung wurde der Jahresbericht erstattet sowie ein neuer Vorstand gewählt; auch wurde ein sehr interessanter Vortrag über das Thema „Organisatorisches“ gehalten, der allgemein gefiel. Ein am Ort Ausgelernter wurde aufgenommen. Nach zweieinhalbstündiger Tagung schloß der Versammlungsleiter die Versammlung, dem Wunsche Ausdruck gebend, daß in Zukunft die Versammlungen wieder regelmäßig abgehalten werden können.

▫▫▫▫▫▫▫ Rundschau ▫▫▫▫▫▫▫

Von Buchdruckern im Kriege. Für vorbildliche Pflichterfüllung im Kriegsdienst erhielten von den im Felde stehenden Mitgliedern unsrer Organisation das Eiserne Kreuz: Staub und Dietze (Erfurt). Damit haben bis jetzt 555 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben.

Zur Bestandmeldung und Beschlagnahme von Metallen im graphischen Gewerbe. Über die in voriger Nummer an dieser Stelle schon erwähnte neue Verfügung der deutschen Heeresverwaltung über die Bestandmeldung und Beschlagnahme von Metallen für das ganze Deutsche Reich veröffentlicht die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ in ihrer Nr. 32 eine weitere Bekanntmachung, worin die für die Inhaber graphischer Betriebe (auch des Verlagsbuchhandels) maßgebenden Sondervorschriften enthalten sind. Es sind danach jetzt zur Anmeldung zu bringen: Kupfer, Kupfervitriol, Nickel, Zinn, Antimon und Hartblei. Bei zusammengesetzten Metallen ist das Gesamtgewicht wie der Gewichtsanteil des Hauptmetalls anzugeben. Es sind gewisse Mindestmengen nicht anzumelden, die in der schon erwähnten Nummer der „Zeitschrift“ einzeln aufgeführt sind. Diese Mindestmengen sind künftig jedoch auch vom freien Verkauf ausgeschlossen. Die Aufrechterhaltung der Betriebe wird durch diese Meldepflicht und Beschlagnahme nicht gestört, da die in Frage kommenden Metalle im Kreislaufe des eignen Betriebes bis auf weiteres nach wie vor weiter benutzt werden können. Der Verkauf von Schriften durch die Schriftgießereien wird für fertige Schriften vom Lager ebenfalls bis auf weiteres unter Benutzung von besonderen Freigabescheinen gestattet. Neuer Bezug von Druckmitteln aus Kupfer und Messing ist nur gegen Austausch von Altmetall möglich; als Ersatzmetall für Kupfer und Messing wird Zink empfohlen, das nicht beschlagnahmt ist. Die Beschaffung von Metallen für Schriftguß, Maschinensatz und Stereotypie ist nur unter Vermittlung durch die „Metallvermittlungsstelle für das graphische Gewerbe“ in Leipzig, Dolzstraße, möglich. Die Anmeldung der vorhandenen Gesamtbestände hat jedoch nicht an die genannte Stelle in Leipzig zu erfolgen, sondern bis zum 15. Mai an die Metallmeldestelle der Kriegsrohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums in Berlin W 9, Potsdamer Straße 10—11. Die Bestandmeldungen haben bis auf weiteres alle zwei Monate zu erfolgen; die nächste ist für die Zeit zwischen dem 1. und 15. Juli angeordnet.

Konkurs. Über den Nachlaß des verstorbenen Buchdruckereibesitzers K. H. Reiselt in Zweibrücken wurde am 29. April d. J. das Konkursverfahren eröffnet.

Mangel deutscher Farben im Auslande. Wie die „Papierzeitung“ berichtet, erklären die amerikanischen Fabrikanten von Papier, Geweben, Leder und andern Farbstoff erfordernden Waren, daß, falls nicht innerhalb eines Monats oder sechs Wochen die Einfuhr von Anilinfarben aus Deutschland ermöglicht wird, eine Anzahl von Industrien in den Vereinigten Staaten werden feiern müssen. Anilinöl ist zu keinem Preise zu haben, der Preis dafür war in den letzten Wochen von 25 Cent auf 1 Dollar 90 Cent das Pfund gestiegen. Anfang April kam in Philadelphia die letzte Farbstoffsendung an, welche auf dem Holland-Amerika-Dampfer „Sommelsdyk“ aus Rotterdam abging und von den englischen Kreuzern nach genauer Durchsuchung durchgelassen wurde. Der amerikanische Vertreter der Höchster Farbwerke hatte eine Unterredung mit dem Präsidenten Wilson im Weißen Hause zu Washington, worin er an Hand der Briefe von 420 Fabrikanten nachwies, daß durch Fehlen der Farbstoffeinfuhr 400000 Arbeiter in kürzester Zeit außer Beschäftigung geraten werden. Obwohl nach Berichten des Handelsministers in Washington gegen sechs Anlagen im Bau begriffen sind, die Teerfarbstoffe herstellen sollen, und dafür in der nächsten Zeit gegen 6 Millionen Dollar ausgegeben werden dürften, erscheint es doch unwahrscheinlich, daß die feineren Farbstoffe in absehbarer Zeit in Amerika hergestellt werden. Deutschland beginnt einzusehen, daß es in der Herstellung dieser Farbstoffe die Alleinherrschaft ausübt, und die deutsche Regierung soll entschlossen sein, keinerlei Farbstoffe auszuführen, falls ihr nicht Gegendienste seitens des beziehenden Staates geleistet werden. Die britischen Fabrikanten hängen noch mehr von der deutschen Einfuhr ab als die amerikanischen, weil sie in letzter Zeit nur wenig Farbstoffe beziehen konnten, während die Amerikaner in den letzten Monaten für mehr als 1 Million Dollar erhalten haben.

Von der „Volksfürsorge“. Seit dem 1. Juli 1913 sind bei der „Volksfürsorge“ 176021 Versicherungsanträge mit einer Kapitalversicherung von 33218851 Mk. eingegangen. Und bei der Kriegsversicherung wurden bis zum 4. Mai für 29843 Kriegsteilnehmer 41270 Anteilscheine erworben, so daß jetzt 206350 Mk. für die Hinterbliebenen der im Kriege Sterbenden zur Verfügung stehen. Nimmt man den Prozentsatz der versicherten Gefallenen auf 5 an, was jedoch nach allen bisherigen Erfahrungen als sehr hoch geschätzt anzusehen ist, so entfallen auf jeden Anteil rund 100 Mk., die für je 5 Mk. Versicherungsprämie an die Hinterbliebenen zur Auszahlung kommen können. Da jedoch mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der Prozentsatz der Gefallenen wesentlich niedriger sein wird, so erhöht sich dementsprechend auch der Anteil an der Versicherungssumme für jeden Todesfall ganz beträchtlich. Es kann daher diese Kriegsversicherungskasse der „Volksfürsorge“ der Arbeiterschaft nur dringend empfohlen werden. Sie ist ein Werk der Arbeiterorganisationen selbst und bietet die sichere Gewähr, daß ihre Verwaltung mit den geringsten Kosten arbeitet und daher den Versicherten auch verhältnismäßig die besten Vorteile bieten kann. Die Adresse der Hauptverwaltung der „Volksfürsorge“ lautet: Geschäftsstelle der „Volksfürsorge“ in Hamburg, Beim Strohhause 32 I. Im übrigen können jedes Arbeitersekretariat, in den meisten Fällen auch jeder gewerkschaftliche Vertrauensmann und außerdem jeder Lagerhalter eines Konsumvereins über die Einrichtungen der „Volksfürsorge“ nähere Auskunft geben oder vermitteln sie in kürzester Zeit.

Herabsetzung der Mehlpreise. Die Kriegsgetreidegesellschaft ermäßigt vom 15. Mai an ihre Mehlpreise durchschnittlich um 37,50 Mk. für die Tonne, und zwar Roggenmehl um 25 Mk., Weizenmehl um 50 Mk. für die Tonne. Die Ermäßigung des Preises für Weizenmehl ist größer, um auch der minderbemittelten Bevölkerung das verhältnismäßig reichlich vorhandene Weizenmehl zu verbilligen. Demgemäß betragen demnächst die Preise der Kriegsgetreidegesellschaft für Roggenmehl 32,50—35,50 Mk. und für Weizenmehl 35,75—38,75 Mk. für den Doppelzentner. 100 kg oder 200 Pfund Roggenmehl kosten demnach im Ankauf von der Kriegsgetreidegesellschaft im Durchschnitt 34 Mk. oder das Pfund 17 Pf., Weizenmehl 37,25 Mk. oder 19 Pf. das Pfund. Hoffentlich steckt nun der Zwischenhandel oder das Bäckergewerbe diese Preiserhöhung nicht in ihre Taschen, sondern läßt sie in annehmbarer Weise auch den Konsumenten zugute kommen. Denn dann erst hat diese Preisermäßigung der wichtigsten Nahrungsmittel eine praktische Bedeutung, und die moralische Wirkung dieser Maßnahme auch auf das Ausland wird um so größer sein. — Nach den Calwerschen Erhebungen kostete ein Pfund Roggenmehl im Kleinverkauf im März d. J. 20—24 Pf. und Weizenmehl 25 bis 30 Pf.

Lohnbewegungen der Bauarbeiter im Jahre 1914. Im deutschen Baugewerbe, in dem die Reglung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in wachsendem Maße durch die Entwicklung des Tarifwesens erfolgt, drängen sich die Lohnbewegungen immer mehr zu den Zeitläuften zusammen, da die Vertragsperiode zu Ende geht. Das war bei der zweijährigen Vertragsperiode im Jahre 1910 so, es kehrte bei der dreijährigen Vertragsperiode im Jahre 1913 wieder und es zeigt sich nun — in umgekehrter Richtung allerdings — auch in den Zwischenjahren, wie es das Jahr 1914 gewesen ist. Bewegungen von größerem Umfang und von besonderer Bedeutung für den Verband in finanzieller wie in taktischer Hinsicht werden kaum geführt. Es sind in der Regel nur die Überbleibsel aus Orten, in denen die Tarifgemeinschaft noch keinen Boden fand, oder es handelt sich um einige Spezialgruppen des Baugewerbes, die durch die allgemeine Vertragsperiode nicht erfaßt werden, oder es sind gar Fälle, die eigentlich infolge des Vertragszustandes gar nicht vorkommen sollten, die aber von den Unternehmern heraufbeschworen worden sind und zum Austrage gebracht werden müssen, weil die Befugnis der Tarifinstanzen nicht ausreichend genug gewesen

ist, um dem Vertrage Geltung zu verschaffen. Dabei kann es zu Einzelfällen in erheblicher Zahl kommen, jedoch wird die Zahl der beteiligten Arbeiter erheblich zurückstehen hinter derjenigen, die bei der allgemeinen Ablaufperiode der Verträge an den Bewegungen beteiligt ist. Das Jahr 1914 fällt aber in der Gegenüberstellung mit andern Jahren ganz besonders aus dem Rahmen des Vergleichs, weil es für die Lohnbewegungen nur bis zum Ausbruch des Kriegs herangezogen werden kann. Infolge des erklärten „Burgfriedens“ wurden am 3. August 19 bestehende Angriffsstreiks plötzlich aufgehoben, und während der späteren Zeit wurden neue Bewegungen nicht mehr eingeleitet. Wenn man weiter in Betracht zieht, daß infolge der äußerst ungünstigen Konjunktur im vorigen Frühjahr überhaupt von jeder Bewegung abgesehen werden mußte, so ist für die Bewegungen überhaupt nicht mehr viel übrig geblieben als eine Zeitdauer von drei Monaten. Immerhin waren während dieser Zeit 169 Bewegungen ohne Arbeitseinstellung und 347 mit Arbeitseinstellungen zu verzeichnen, die sich über 2077 Orte mit 1753 Betrieben und 30946 Beschäftigten erstreckten. Von den Beschäftigten beteiligten sich 26950 an den Bewegungen. Nach Gruppen geteilt waren die Maurer 346mal, die Hilfsarbeiter 301, die Tiefbauarbeiter 61, die Stukkateure 40, die Betonarbeiter 24, die Fliesenleger 24, die Isolierer 5 und andre Gruppen 13mal an den Bewegungen beteiligt. Trennt man die Bewegungen in solche, die zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen geführt wurden und solche, bei denen es sich um eine Abwehr von Verschlechterungen handelt, dann entfallen auf die ersteren 387 Bewegungen mit 21615 Beteiligten, von denen 269 mit Erfolg und je 59 mit teilweisem resp. ohne Erfolg beendet wurden. Zu den letzteren zählen auch die bei der Erklärung des „Burgfriedens“ aufgehobenen Bewegungen. Für 4499 Arbeiter trat eine Verkürzung der Arbeitszeit und für 18355 eine Lohnerhöhung ein, die im Durchschnitt pro Mann und Woche 2,64 Mk. ausmacht. Bei den Abwehrbewegungen handelt es sich um 138 Bewegungen mit 4975 Beteiligten, von denen 93 mit Erfolg, 12 mit teilweisem und 23 ohne Erfolg beendet wurden. Hierbei wurde für 1094 Arbeiter eine Lohnkürzung abgewehrt, die durchschnittlich auf den Arbeiter 2,48 Mk. wöchentlich ausgemacht hätte. Außerdem wurde für 203 Arbeiter eine Verlängerung der Arbeitszeit von annähernd 7 Stunden pro Woche und Mann abgewehrt. Verschlechterungen andrer Art wurden weiter für 2244 Arbeiter abgewehrt, und 963 Arbeiter erzielten neben der Abwehr noch Verbesserungen des Lohns und eine Verkürzung der Arbeitszeit. Neben diesen Bewegungen im eignen Berufe waren auch noch 814 Mitglieder des Verbandes in 107 Fällen an den Kämpfen andrer Organisationen beteiligt. Die Ausgaben an Unterstützungen usw. für alle Lohnbewegungen haben für die Hauptkasse 340663 Mk. betragen.

Volksvermehrung und Beruf. In einer kürzlich erschienenen Dissertation von Heinrich Stephany in Königsberg wird das Verhältnis zwischen Bevölkerungsbewegung und Beruf klarzustellen versucht. Den Untersuchungen sind die entsprechenden Ergebnisse von 1882, 1895 und 1907 zugrunde gelegt. Das Verhältnis ist für die zur Untersuchung gelangenden Berufe in allen drei Jahren ungefähr das gleiche, weshalb es genügt, die Resultate von 1907 einer näheren Betrachtung zu unterziehen. Danach befanden sich in Königsberg unter 1000 Menschen, die einer bestimmten Berufsgruppe angehören, im Mittel 31,7 Lebendgeborene. Von diesem Durchschnittssatze weichen nun die einzelnen Berufe mehr oder minder ab. So hatten Lebendgeborene unter 1000 ihres Berufs: die ohne bestimmten Beruf 3,7, die Verwaltungsbeamten 7,7, die Kirchenbeamten 13,4, die Pädagogen 13,4, die Vertreter der Kunst, Wissenschaft und Presse 25, die Vertreter der Landwirtschaft 17,8, die Fabrikarbeiter 22,1, die Vertreter des Gastwirtsgewerbes 17,1, die Vertreter des Handels 23,7, die Bauarbeiter 23,1. Die höchsten Ziffern wiesen die Berufsgruppen „Holz- und Schnitzstoffe“ mit 26, „Verkehrsgewerbe“ mit 40,6 und „Metallverarbeitung“ mit 42,1 auf. Diese Zahlen verdienen um so mehr Interesse, als ein andrer Forscher vor längerer Zeit in der „Zeitschrift des preußischen statistischen Landesamts“ für die einzelnen Berufe relativ zu denselben Resultaten gekommen ist.

Folgen der Frauenüberarbeit. Da die Frau keine so starke Körperkonstitution hat wie der Mann, so müßten ihre Arbeitsverhältnisse auch entsprechend günstiger sein. Da dies aber meist nicht der Fall ist, so bleiben die Folgen, wie uns das Leben täglich zeigt, nicht aus. Statistisch wird uns das durch interessante Untersuchungen Dr. Roths bewiesen. Er fand nämlich bei 110 = 75 Proz. von 145 in einem Sanatorium untergebrachten Arbeiterinnen verschiedener Berufe als Ursache von Neurasthenie, Blutarmut usw. die Überarbeitung. Weiter weist Dr. Roth aber auch darauf hin, daß bei Frauen, die einen Haushalt haben, auch eine mäßige berufliche Inanspruchnahme des Körpers eine Überanstrengung bedeutet. Auch an der Nachkommenschaft rächt sich diese Überanstrengung. Sie führt zu Fehlgeburten, Totgeburten, lebensschwachen und degenerierten Kindern sowie zu besonders großer Sterblichkeit im ersten Lebensjahre.

Generalstreik wegen der Einführung von Zwangsschiedsgerichten in Schweden. Der schwedische Gewerkschaftskongreß hat im März d. J. als Protest gegen die Durchführung einer Regierungsvorlage über Zwangsschiedsgerichte, deren Tendenz in der Hauptsache auf Unternehmerinteressen gerichtet ist, beschlossen, in den Generalstreik einzutreten. Dieser Zeitpunkt ist nun gekommen; denn dieser Tage hat der schwedische Reichstag die Verhandlungen über die Vorlage aufgenommen. Eine vor einigen Tagen in Kristiania tagende Sitzung der Vorstände der Gewerkschaften, Kartelle und größeren Ortsvereine beauftragte das Landessekretariat, beim Zentralbureau des Unternehmerverbandes die Kündigung aller organisierten Arbeiter — 70000 an der Zahl — einzureichen, was inzwischen schon geschehen ist. Gleiche Kündigungsschreiben senden die einzelnen Gewerkschaften den Unternehmern, die ihrem Verbande nicht angehören. Vorläufig ist der 19. Mai als Termin des Beginns des Generalstreiks festgesetzt; sollte jedoch das Parlament inzwischen die Vorlage annehmen, tritt der Generalstreik sofort in Kraft.

Verschiedene Eingänge.

„Tilsit unter russischer Herrschaft.“ (Vom 26. August bis 12. September 1914.) Das vorliegende, 124 Quertoktavseiten einschließlich 60 Abbildungen umfassende Werkchen ist äußerlich ein Muster buchgewerblichen Könnens und nach seinem Inhalt eine in Wort und Bild lebendige und packende Schilderung von Tilsits denkwürdigen Tagen während des ersten Russeneinfalls in Ostpreußen. Für alle, die mit Tilsit und seiner weiteren Umgebung eng verknüpft sind, bildet das Buch ein einzigartiges Bindeglied mit würdigen Erinnerungsblättern an die schwere Zeit ihrer Heimat. Aber auch darüber hinaus kann das Buch als besonderes Dokument für alle Deutschen gelten, die Wert darauf legen, in ihrem Bücherschatz aus unsern schicksalsreichen Tagen zuverlässige und objektive Zeugnisse der großen russischen Gefahr für deutsche Kultur zu erwerben und zu besitzen. Herausgegeben ist dieses Buch von dem Besitzer der Buchdruckerei Pawlowski in Tilsit und in der Druckerei gleichen Namens hergestellt. Sein Preis beträgt 2 Mk., der in Anbetracht der mustergültigen Ausstattung und des Inhalts als billig zu bezeichnen ist.

„Bodenreform.“ Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Nr. 7 und 8. 26. Jahrgang.

„Der Weltkrieg.“ Monatsrückblicke und Berichte für das arbeitende Volk. Herausgegeben durch den Verlag von Gerisch & Ko., G. m. b. H., Dortmund. Monatlich erscheint ein illustriertes Heft von 32 Großquartseiten zum Preise von je 20 Pf. Bis jetzt erschienen Heft 1—5.

„Deutsche Sozialdemokraten — Sozialdemokratische Deutsche.“ Rede des Landtagsabgeordneten Konrad Haenisch. Gehalten am 3. März 1915 im preußischen Abgeordnetenhause. Nach dem amtlichen Stenogramm. Preis 15 Pf. Zu beziehen durch den Verlag von Landgraf & Ko. in Chemnitz.

✝ Opfer des Krieges wurden: ✝

Aus Aue i. Erzgeb.: Hermann Lässig (Schw.).
Aus Berlin: Fritz Hapke (Dr.).
Aus Bethel b. Bielefeld: Franz Lippert (Dr.).
Aus Bitterfeld: Kurt Ortel.
Aus Breslau: Richard Trautmann (S.).
Aus Darmstadt: Friedrich Kisserich (P.).
Aus Dresden: William Röder (K.).
Aus Einbeck: Wilhelm Koch (Dr.).
Aus Elberfeld: Heinr. Berger (S.); Aug. Wilhelmi (S.).
Aus Emden: Jakob Mohr (S.).
Aus Freiburg i. Br.: Albert Müller (St.); Wilhelm Geipel (Dr.).
Aus Furtwangen: Wilhelm Kirchberg (P.).
Aus Gelsenkirchen: Georg Herdick (Dr.).
Aus Gießen: Alfred Merkle (S.).
Aus Glückstadt: Wilhelm Bienek (S.).
Aus Görlitz: Fritz Bärwinkel (S.); Fritz Gohl (S.); Richard Jentschura (S.).
Aus Gütersloh: August Witte (Dr.).
Aus Halle: Paul Leopold (S.).
Aus Hamburg: Paul Lüdeking (P.).
Aus Hannover: Heinrich Beike (M.-S.); August Kurs (Dr.); Wilhelm Bruns (Dr.).
Aus Homberg a. Rh.: Karl Scheuß (S.).
Aus Jena: Karl Krause (M.-S.).
Aus Köln: Fritz Krahe (S.); Franz Reimer (S.); Johann Boldermann (S.).
Aus Königsberg i. Pr.: Franz Pest (Dr.); Fritz Kluike (S.); Heinrich Witzmann (M.-S.); Paul Leng (Dr.).
Aus Leipzig: Karl Pohlheim (S.); Georg Gottschald (S.); Artur Voigt (S.); Paul Friedemann (S.); Walter Kirst (Dr.).
Aus Lübeck: Johannes Möller (Dr.).
Aus Magdeburg: G. Große (S.); Woldemar Brüß (S.).
Aus Mannheim: Rudolf Schmitz (S.); Karl Kreutler (S.).
Aus Metz: Wilhelm Dautzenberg (Dr.).
Aus Mülhausen i. Els.: Otto Conrad (M.-S.).
Aus München: Ludwig Rummel (S.); Franz Bauch (M.-S.); Hans Held (S.); Georg Huber (S.); Otto Kieninger (S.); Siegfried Knabl (S.); Lorenz Leutenmeier (Dr.); Hermann Mayer (Dr.); Michael Prell (Dr.); Rudolf Kunze (Dr.); Alois Resch (S.); Richard Ruhl (S.); Rudolf Schiesel (S.); Philipp Sterr (S.); Ludwig Tomaschko (S.); Joseph Listner (S.); Sebastian Maier (P.); Joseph Mayr (S.); M. Müller (S.).
Aus Nördlingen: Eberhard Johannes (S.).
Aus Nürnberg: Hans Pühler II (S.).
Aus Regensburg: Wolfgang Kuttner (S.).
Aus St. Ingbert: August Huber (S.).
Aus Vegesack: Max Wrublewski (Dr.).
Aus Weiden: Xaver Steimer (S.).
Aus Würzburg: Hans Grohganz (K.); Artur Götz (S.).
Aus Zweibrücken: Heinrich Fischer (S.).

(S. = Setzer, M.-S. = Maschinensetzer, Dr. = Drucker, Schw. = Schweizerdegen, G. = Gießer, St. = Stereotypeur, F. = Faktor, P. = Prinzipal. Die aufgeführten Städte geben den letzten Konditionsort an.)

Briefkasten.

H. K. in B.: Wo es sich um eine über dem Text als besondere Zeile stehende Abteilungsüberschrift handelt, die nicht unmittelbar mit einem etwa vorausgehenden Texte zusammenhängt, ist ein Punkt das einzig Richtige, und zwar unbekümmert darum, ob die Einteilung durch kleine oder große Buchstaben erfolgt. Klammern sollten in der Regel nur verwendet werden, wo es sich um Unterabteilungen zweiter oder dritter Ordnung handelt und der Einteilungsbegriff mit dem vorangehenden oder nachfolgenden Text in rückbezüglicher oder hinweisender Beziehung steht. Im neuen „Duden“ finden sich dafür in den „Vorbemerkungen“ einige anschauliche Beispiele. — F. F. in Naumburg: Mit Interesse gelesen. Besten Dank und Gruß! — R. M. in Spremberg: 1. Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe von J. B. Lindl, München 2 SO. 2. Nein. — B. M. in L.: „Praktik“ ist richtig (s. „Duden“). Es gibt eben Dinge im Himmel und auf Erden usw. Frdl. Gruß! — E. N. in St. und K. Sch. in O.: Dankend erhalten; wollen sehen, wie Verwendung zu ermöglichen. — K. D. in Fr.: Erfreulich, daß Ihre Bemühungen Erfolg hatten. Gruß! — O. Schr. in Dr.: Ja, es wird wohl noch mancher eine solche Kondition annehmen müssen. Aber es geht einmal nicht anders. Wir wünschen auch in diesem Betracht gutes Durchhalten. — O. P. in M.: 1. Der „Zwiebelfisch“ kam schon von dort. 2. Aus weiterer Zuschrift wird gelegentlich Extrakt gezogen. — Glückspilz: Waren zum größten Teil bereits darüber unterrichtet, auf fernere Entwicklung darf man gespannt sein. — K. R. in T.: Kann nicht gebracht werden. Die Verfasser jener Artikel haben es nur gut gemeint, können aber nicht spezielle Anleitung geben; auch kann darüber nicht so etwas wie praktischer Unterricht im „Korr.“ erteilt werden. Es heißt auch hier: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen“. In Buchhandlungen gibt es vielleicht Unterweisungsschriften, für Vorgeschrittene finden in einigen großen Städten Kurse und Vorlesungen in Hochschulen statt. — H. F. in Regensburg: 2,30 Mk. — O. S. in Eisenach: 2,45 Mk. — J. N. in Br.: 3,35 Mk. — Ch. A. Meyer in Mülhausen: 2,75 Mk. G. B. in Nürnberg: 4,55 Mk. — G. R. in Nördlingen: 3,95 Mk. — P. R. in Halle: 4,85 Mk. — L. M. in Landshut: 1,70 Mk. — H. W. in Freiburg: 2,90 Mk. — J. K. in Lübeck: 2,30 Mk. — R. A. in Vegesack: 1,85 Mk. — H. G. in Hannover: 2,60 Mk. — A. D. in München: 12,65 Mk.

▫▫▫▫ Verbandsnachrichten ▫▫▫▫

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):

Im Gau Bayern 1. der Maschinensetzer Fritz Heber, geb. in Nördlingen 1895, ausgel. in Augsburg 1915; 2. der Schweizerdegen Reinhold Erich Kirse, geb. in Döbeln 1897, ausgel. das. 1915; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Gießer Heinrich Dupuis, geb. in Oberishausen 1888, ausgel. in Offenbach 1906; war schon Mitglied. — Joseph Seitz in München, Holzstraße 24 I.

Im Gau Mecklenburg-Lübeck der Setzer Otto Arent, geb. in Neubrandenburg 1892, ausgel. das. 1910; war noch nicht Mitglied. — L. Dahncke in Schwerin i. M., Rostocker Straße 19.

Im Gau Rheinland-Westfalen die Setzer 1. Erwin Löchner, geb. in Deesbach (Thür.) 1896, ausgel. in Oberweißbach (Thür.) 1914; war noch nicht Mitglied; 2. Hermann Peters, geb. in Dümpten 1865, ausgel. in Oberhausen 1883; war schon Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat März 1915.

Auf der Reise: 34 unterstützungsberechtigte Mitglieder (29 deutsche und 5 gegenseitige Mitglieder), ferner 2 Nichtbezugsberechtigte und 14 Ausgesteuerte.

Übernommen vom Februar . . .	7	Mitglieder
aus Kondition kamen	15	„
aus arbeitslosem Aufenthalte kamen	7	„
krank waren	3	„
aus dem Gebiete gegens. Vereine kamen	2	„
in Kondition traten	21	„
am Orte verblieben arbeitslos . . .	7	„
krank blieben	1	„
auf der Reise verblieben	3	„
zu einem andern Berufe gingen über	2	„

Von diesen auf der Reise befindlichen Kollegen hatten bis zum Bezuge der Unterstützung an Beiträgen geleistet:

6— 12	Beitr. — Mitgl.		200—249	Beitr.	5 Mitgl.
13— 49	„ 3	„	250—499	„ 11	„
50— 74	„ 3	„	500—749	„ 2	„
75— 99	„ 1	„	750—999	„ 1	„
100—149	„ 5	„	1000 u. mehr	„ 2	„
150—199	„ 1	„			

Am Ort: 2725 Mitglieder.

Übernommen vom Februar . . .	1750	Mitglieder
es kamen hinzu Arbeitslose und Aussetzer	975	„
Von diesen 2725 Mitgliedern traten in Kondition	1831	„
gingen auf die Reise	9	„
wurden krank	10	„
zum andern Beruf gingen über . .	61	„
zum Militär einberufen	94	„
machten sich selbständig	1	„
ausgetreten	1	„

(Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 54 – Leipzig, den 13. Mai 1915

Redaktionsschluß: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

wurden ausgesteuert mit 70 Tagen	4	Mitglieder
„ „ „ 140 „	25	„
„ „ „ 210 „	26	„
„ „ „ 280 „	3	„
„ „ „ 364 „	3	„
arbeitslos blieben	657	„

Bezugsberechtigt waren:

zu 70 Tagen Unterstützung . . .	95	Mitglieder
„ 140 „ „ . . .	887	„
„ 210 „ „ . . .	641	„
„ 280 „ „ . . .	1102	„

An Arbeitslosentagen, für die Unterstützung gezahlt wurden, wurden gezählt:

Beschäftigungsart	Auf der Reise		Am Ort		Unterst.-Tage insges.
	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Setzer	30	250	2134	22495	22745
Drucker	2	8	322	2630	2638
Stereotypeure . .	—	—	17	189	189
Galvanoplastiker .	—	—	8	145	145
Korrektoren . .	1	17	33	332	349
Schriftgießer . .	1	25	211	2664	2689
Stempelschneider .	—	—	—	—	—
zusammen	34	300	2725	28455	28755
im März 1914 .	303	3584	2291	28259	31843
weniger 1915 . .	269	3284	—	—	3088
mehr 1915 . . .	—	—	434	196	—

An Unterstützungen wurden gewährt:

Reiseunterstützung:

an 8 Mitgl. für 42 Tg. à 1,— Mk. (gr. L.) =	42,—	Mk.
„ 10 „ „ 142 „ à 1,50 „ (rot. L.) =	213,—	„
„ 16 „ „ 116 „ à 1,50 „ (w. L.) =	174,—	„
für Porto	7,80	„
für Remunerationen an Reisekassenverwalter	6,—	„
zusammen	442,80	Mk.

Ortsunterstützung:

an 95 Mitgl. für 897 Tage à 1,— Mk. =	897,—	Mk.
„ 1979 „ „ 19693 „ à 1,50 „ =	29539,50	„
„ 651 „ „ 7865 „ à 1,75 „ =	13763,75	„
zusammen	44200,25	Mk.

Diese Unterstützung verteilt sich auf die einzelnen Gaue wie folgt:

	Mark	Mitglieder	Tage
Bayern	2913,50	130	1903
Berlin	13989,25	918	9012
Dresden	1248,25	71	810
Elsaß-Lothringen . .	1521,25	59	966
Erzgebirge-Vogtland .	1458,75	112	984
Frankfurt-Hessen . .	1282,25	75	830
Hamburg-Altona . .	2722,75	186	1702
Hannover	289,75	24	185
Leipzig	10442,75	631	6606
Mecklenburg-Lübeck .	73,75	7	55
Mittelrhein	736,75	44	484
Nordwest	658,50	39	437
Oberrhein	529,75	25	335
Oder	646,—	41	433
Osterland-Thüringen .	806,25	54	517
Ostpreußen	139,25	16	91
Posen	89,—	9	68
Rheinland-Westfalen .	1502,—	92	991
An der Saale . . .	751,25	65	500
Schlesien	365,75	31	240
Schleswig-Holstein .	60,50	7	42
Westpreußen . . .	126,—	11	90
Württemberg . . .	1847,—	78	1174

Insgesamt wurden im Monat März gezahlt:

1915: 44643,05 Mk. für 28755 Tage
1914: 51731,55 „ „ 31843 „
weniger 1915: 7088,50 Mk. für 3088 Tage.

Gesamtausgabe im ersten Quartal (Januar bis März):

1915: 305181,10 Mk. für 198632 Tage
1914: 222692,60 „ „ 135153 „
mehr 1915: 82488,50 Mk. für 63479 Tage

(ohne die mit der Quartalsabrechnung eventuell noch eingehenden Nachträge).

Versammlungskalender.

Aachen. Bezirksversammlung Sonntag, den 30. Mai, in Aachen. Anträge bis 24. Mai an den Vorsitzenden.

Aue (Erzgeb.). Versammlung Sonnabend, den 15. Mai, abends 8½ Uhr, im „Moltkeschlößchen".

Beuthen (O.-Schles.). Bezirksversammlung Sonntag, den 16. Mai, vormittags 11 Uhr, im „Konzerthaussaal" in Beuthen.

Dresden. Stereotypeur- und Galvanoplastikerversammlung Sonntag, den 16. Mai, vormittags 10½ Uhr, in „Schnadts Gasthaus", Kleine Plauensche Gasse 2.

Düsseldorf. Korrektorenversammlung Sonntag, den 16. Mai, vormittags 11 Uhr, im „Karlstädter Hofe", Karlsplatz.

Erfurt. Versammlung Sonnab., 15. Mai, abends 8½ Uhr, im „Tivoli".

Plauen i. V. Versammlung Sonnabend, den 15. Mai, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause „Schillergarten", Pausaer Straße

Bericht über die Wirksamkeit der paritätischen Tarifarbeitsnachweise im I. Quartale 1915

(Veröffentlicht vom Tarifamte der Deutschen Buchdrucker)

Arbeitsnachweis zu:	Durchschnittlich arbeitslos pro Woche im						Vermittelt wurden im					
	Januar		Februar		März		Januar		Februar		März	
	S.	Dr.	S.	Dr.	S.	Dr.	S.	Dr.	S.	Dr.	S.	Dr.
Aachen	9	—	3	1	—	—	1	—	4	—	2	—
Altenburg	18	2	6	1	1	1	4	—	4	—	2	—
Augsburg	15	2	9	1	5	1	13	2	5	—	7	—
Barmen	18	3	4	1	1	—	5	4	5	2	—	[illegible]
Berlin	1119	317	546	69	227	9	429	319	380	336	510	299
Bielefeld	11	3	9	4	—	2	13	6	14	11	10	3
Braunschweig	14	3	8	2	2	—	5	3	8	5	9	2
Bremen	56	6	19	7	7	4	10	5	25	2	12	3
Breslau	115	18	53	6	6	1	40	8	56	15	51	8
Chemnitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Danzig	3	1	5	1	3	1	10	—	6	—	3	—
Darmstadt	9	1	4	1	3	1	8	4	9	—	12	4
Dessau	8	—	6	1	3	—	1	—	—	—	8	—
Dortmund	3	—	—	—	—	—	2	1	—	—	—	—
Dresden	114	23	49	12	12	5	45	20	39	20	50	19
Duisburg	5	1	—	—	—	—	2	—	6	1	3	1
Düsseldorf	7	—	2	—	—	—	2	4	4	1	—	—
Erfurt	13	4	4	2	2	—	3	—	4	—	3	1
Essen	2	1	—	—	—	—	11	4	13	1	12	3
Flensburg	5	—	1	—	1	—	6	1	5	—	3	1
Frankfurt a. M.	86	17	37	1	1	1	39	24	29	16	39	9
Frankfurt a. O.	17	1	4	—	—	—	4	1	4	—	2	—
Freiburg i. Br.	14	2	10	2	5	1	9	5	7	4	9	2
Göttingen	3	1	1	1	—	—	1	—	1	1	1	—
Gotha	25	2	3	—	6	1	7	—	4	—	5	—
Hagen	3	—	1	—	—	—	7	—	2	—	1	—
Halle a. S.	44	10	13	1	2	—	21	9	28	5	16	1
Hamburg	302	31	151	10	11	1	57	38	141	39	110	34
Hannover	38	9	10	1	—	—	36	13	26	10	17	7
Hildesheim	1	2	—	—	—	—	3	—	1	1	1	—
Jena	50	2	23	3	3	—	1	—	3	—	3	1
Kaiserslautern	3	1	2	—	—	—	1	1	—	1	—	—
Karlsruhe	12	2	4	1	1	1	9	4	9	2	8	5
Kassel	8	1	6	—	—	—	8	1	16	1	8	—
Kiel	11	—	3	1	—	—	12	5	9	—	6	1
Koblenz	5	2	3	1	—	—	13	3	—	1	3	1
Koburg	[illegible]	—	3	—	—	—	8	3	5	2	7	1
Köln a. Rh.	43	1	11	—	1	—	19	5	16	4	25	1
Königsberg	17	2	6	1	1	—	25	—	6	1	5	—
Konstanz	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Krefeld	3	1	—	—	—	1	10	3	4	1	—	—
Leipzig	463	36	382	19	220	1	38	57	38	51	94	19
Lübeck	2	—	1	—	—	—	4	—	—	1	—	—
Lüneburg	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	3	—
Magdeburg	23	5	11	1	1	1	23	8	34	14	40	7
Mainz	20	10	13	2	7	2	8	3	3	6	5	1
Metz	9	—	6	1	4	—	—	—	2	—	3	—
Mülhausen i. E.	10	3	8	6	6	4	—	—	2	—	5	2
München	198	27	136	14	25	2	48	24	31	19	64	13
Münster i. W.	2	—	—	—	1	—	8	—	5	1	6	2
Naumburg	9	1	3	1	1	—	3	—	10	2	6	—
Nürnberg	56	15	34	6	11	—	17	4	38	10	25	6
Posen	7	1	5	—	1	—	11	1	3	—	5	—
Potsdam	42	4	16	—	4	—	9	1	9	—	5	—
Regensburg	7	2	2	1	1	1	7	1	6	1	4	—
Remscheid	2	—	—	—	—	—	6	—	1	—	—	—
Saarbrücken	10	1	2	—	—	—	5	—	6	1	—	—
Schwerin i. M.	5	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Siegen i. W.	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stettin	7	1	1	3	—	—	31	4	14	1	3	1
Straßburg i. E.	27	1	20	—	12	—	1	—	1	—	5	2
Stuttgart	50	3	21	4	—	1	55	35	33	23	48	30
Wiesbaden	12	7	8	4	14	—	2	—	6	—	6	—
Würzburg	27	4	7	—	2	—	16	2	12	3	7	1
	3220	593	1689	192	614	43	1197	636	1152	616	1298	491

Im Durchschnitte waren arbeitslos pro Woche:

	Setzer		Drucker
Im II. Qu. 1913:	1855	Im II. Qu. 1913:	606
„ III. „ „	3021	„ III. „ „	786
„ IV. „ „	1969	„ IV. „ „	622
„ I. „ 1914:	1157	„ I. „ 1914:	567
„ II. „ „	1623	„ II. „ „	563
„ III. „ „	6575	„ III. „ „	1978
„ IV. „ „	6253	„ IV. „ „	1573
„ I. „ 1915:	1840	„ I. „ 1915:	276

Außerdem: 44 Maschinensetzer, 81 Korrektoren, 42 Schweizerdegen, 22 Stereotypeure.

Untergebracht wurden:

	Setzer		Drucker
Im II. Qu. 1913:	2988	Im II. Qu. 1913:	1142
„ III. „ „	2581	„ III. „ „	1280
„ IV. „ „	4561	„ IV. „ „	1509
„ I. „ 1914:	5200	„ I. „ 1914:	1610
„ II. „ „	3085	„ II. „ „	1209
„ III. „ „	1802	„ III. „ „	1003
„ IV. „ „	3054	„ IV. „ „	1866
„ I. „ 1915:	3647	„ I. „ 1915:	1743

Außerdem: 172 Maschinensetzer, 17 Korrektoren, 154 Schweizerdegen, 110 Stereotypeure.

Nach den Rechenschaftsberichten des Verbandes der Deutschen Buchdrucker arbeitslose Tage am Ort und auf der Reise:

	Tage		Tage
Im II. Qu. 1911:	199531	Im II. Qu. 1913:	314929
„ III. „ „	357207	„ III. „ „	367277
„ IV. „ „	210443	„ IV. „ „	199763
„ I. „ 1912:	181021	„ I. „ 1914:	221614
„ II. „ „	244934	„ II. „ „	251905
„ III. „ „	434229	„ III. „ „	1213917
„ IV. „ „	279616	„ IV. „ „	1700107
„ I. „ 1913:	231017		

Durch Umschauen oder Verschreibung erhielten Stellung: 1188 Setzer, 258 Drucker, 97 Maschinensetzer, 33 Korrektoren, 44 Schweizerdegen, 31 Stereotypeure.

Obermaschinenmeister

für Schnellpressenabteilung (einfache, Illustrations-, Zweitourenmaschinen, Dux-, König- und Rotary-Anlegeapparate, Falkepressen, Viktoriatiegel) zur Vertretung während der Dauer des Kriegs ab 1. Juni nach Berlin gesucht. Offerten unter Nr. 361 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Linotypesetzer

für dauernde Stellung stellt ein [359

Rosenthal & Ko., Berlin, Alt-Moabit 105.

Linotypesetzer [309

(neue Ideal) militärfrei, guter Maschinenkenner, sofort gesucht. Dreimal wöchentl. ersch. Ztg. In der freien Zeit Besch. im Handsatz. Ang. m. Gehaltsf. an **H. J. T. Hay, Kellinghusen i. Holst.**

Wegen Erkrankung meines

Monolinesetzers

suche eine andre Kraft in angenehme und gutbezahlte Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen an

Eduard Weller, Grünberg i. Schl.

Ein durchaus tüchtiger und erfahrener [334

Typographsetzer

(Modell B), **militärfrei,** findet bei uns Stellung. Angebote mit genauer Angabe des Alters, der seitherigen Tätigkeit und der Lohnansprüche an die **Piererſche Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-A.).**

Typographische Vereinigung Berlin

Mittwoch, den 19. Mai, abends 8½ Uhr, im „Berliner Klubhaus", Ohmstraße 2:

Versammlung

In dieser Versammlung gelangen mehr als 200 verschiedene Drucksachen, die von unsern feldgrauen Kollegen in Feindesland hergestellt worden sind, zur Ausstellung und Besprechung. [373

Ausgabe der „T. M." für Monat Mai. — Gäste willkommen.

Zwei

Linotypesetzer

(militärdienstfrei) bei hohem Lohne sofort für Tag- und Nachtschicht gesucht. [359

C. Müllers Buchdruckerei, Eberswalde b. Berlin.

Militärfreier [381

Rotationsmaschinenmeister

für 16seitige Vogtländer bei Tagesarbeit sofort gesucht; event. wird tüchtiger Flachdrucker angelernt. Reise- resp. Umzugsvergütung.

A. Dittmann, Bromberg.

Tüchtiger Setzer

militärfrei, für Anzeigen- und Zeitungssatz gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten an

Schlincks Buchdruckerei, Limburg a. d. L.

Maschinenmeister

im Werk- und Akzidenzdruck durchaus selbständig, zu sofortigem Eintritt gesucht. [382

Mannheimer Vereinsdruckerei.

Zu möglichst sofortigem Antritt gesucht erfahrener [365

Maschinenmeister

eventuell als erster, sowie **jüngerer, tüchtiger Maschinenmeister.** Angebote mit Angabe über Lohn, Alter und Militärverhältnis an die

Eberhardtsche Kof- und Reisedruckerei, Wismar (Ostsee).

Achtung

Schweizer Skandinavier!

Buchdruck-Maschinenmeister

für Tiegel und Schnellpresse, erste Kraft in Illustrations- und Farbendruck, nach Sachsen gesucht. Ebenso ein

Offsetdrucker

aber nur erfahrene und auch mit dem Umdrucke vertraute Kraft. Angeb. unt. A.M. 349 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet.

Stempelschneider

für leichte Stahlarbeiten gesucht. [342

M. Elsigke, Nürnberg 2.

Dresdner Buchdruckergesangverein

Sonntag, den 16. Mai: [332

Herrenausflug

mit Bahn bis **Oberschlottwitz**, Fußwanderung nach **Liebstadt, Seidewitztal, Pirna.** — Abfahrt 9 Uhr 11 Min. Hauptbahnhof (Südhalle). Fahrkarte Oberschlottwitz 4. Klasse (60 Pf.). — Um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Der Vorstand.

Gegen monatliche Teilzahlungen

von 2 Mk. an erhalten Verbandskollegen **Brockhaus' Kl. Konversationslexikon** (2 Bde. 24 Mk.) von **K. Siegl**, München 2, Holzstraße 7. [493

Ich zahle 3 Mark

jeden Monat und bestelle bei der Firma **C. H. Otto & Ko., Berlin-Lichterfelde-West, Händelplatz 4; Verlagsbuchhandlung,** für den **Ausnahmepreis** von **40 Mk.** eine **prachtvolle Hausbibliothek der deutschen Klassiker,** in 25 roten Ganzleinenbänden gebunden. (Größe jeden Bandes 18 cm hoch, 12½ cm breit, 3—4 cm stark.) Schiller 4 Bde., Goethe 4 Bde., Lessing 3 Bde., Körner 1 Bd., Hauff 2 Bde., Lenau 1 Bd., Kleist 1 Bd., Uhland 1 Bd., Shakespeare 4 Bde., Heine 4 Bde.

Unterschrift:

Name: . . . . . .

Ort: . . . . . .

Teilzahlung

Uhren u. Goldwaren, Photoartikel Feldstecher, Sprechmaschinen Musikinstrumente, Kriegsschmuck.

Kataloge gratis und franko liefern:

Jonass & Co.,

Berlin A 407

Belle-Alliance-Straße 7/10.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Steindruck, Photomechanische Verfahren. Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule

Barmen

Stereotypiepapiere

in allen Formaten. **Matrizenpulver** (nur eignes Fabrikat) 100 Kilo 40 Mk. Druck- und Prägefilz und ff. Matrizentafeln im 1881 gegründeten Spezialgeschäft 383] **H. Andressen & Sohn, Hamburg 11.**

Dem Maschinenmeister Herrn Johannes Weichert zu seiner 25jährigen treuen Verbandsangehörigkeit

die besten Glückwünsche!

Breslau, den 11. Mai 1915.

Seine Kollegen und Freunde.

Ihrem lieben Kollegen und Senior

Adolf Burkhardt

zum 50jährigen Berufsjubiläum die herzlichsten Glückwünsche! [386

Ortsverein Landshut i. Bayern.

Zu meinem **50jährigen Berufsjubiläum** wurde ich auch von vielen, seinerzeit in Nördlingen konditionierenden Herren Kollegen durch herzliche Glückwünsche geehrt. Ich erlaube mir, auf diesem Wege **meinen besten Dank** dafür auszusprechen. [358

Nördlingen. Gustav Reiger.

Nach 174tägigem Krankenlager verschied am 8. Mai unser lieber Kollege, der Setzer

Georg Ströbel

aus Nürnberg, im Alter von 35 Jahren 4 Monaten an Lungenhalarrh.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken. [356

Mitgliedschaft Nürnberg.

Am 5. Mai verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer

Max Hoffmann

im Alter von 22 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Ortsverein Halle a. S.

Im Kampfe für Heimat und Vaterland fanden unsre treuen Mitglieder, die Setzer

Rudolf Schmitz

aus Dresden und [369

Karl Kreutler

aus Rammersweier, den ehrenvollen Heldentod.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen

Der Bezirksverein Mannheim.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 23. April auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Drucker

Johannes Möller

Ersatzreservist

von hier, 28 Jahre alt.

Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Buchdruckerverein in Lübeck. Maschinenmeisterverein Lübeck.

Als erstes Opfer aus unsrer Mitgliedschaft fiel am 25. April im Westen unser lieber Kollege, der Drucker [372

Max Wrublewski

Ein treues Gedenken bewahrt ihm

Der Ortsverein Vegesack.

Plötzlich und unerwartet verstarb in Sprendlingen (Rheinhessen) unser langjähriges treues Mitglied, der Setzer [380

Waldemar Brüß

aus Greifswald, im 38. Lebensjahre. Er war als Landsturmrekrut eingezogen und seit drei Wochen zum Heeresdienste vorbereitet worden.

Ehre seinem Andenken!

Ortsverein Magdeburg.

Am 23. April erlitt auf dem westlichen Kriegsschauplatze den Heldentod für das Vaterland unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [379

August Kurs

im Alter von 31 Jahren.

Wir verlieren in ihm einen liebenswürdigen, braven Kollegen, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Die Kollegen des „Hannoverschen Anzeigers", A. Madsack & Ko., Hannover.

Als erstes Opfer unsrer Vereinigung fand unser neues Mitglied [344

Karl Krause

aus Berlin, zuletzt in Jena, den Heldentod auf dem Schlachtfelde.

Sein Andenken werden wir allzeit in Ehren halten!

Maschinensetzervereinigung Gau Ostherland-Thüringen (Sitz Eisenach).

Schon wieder müssen wir die traurige Pflicht erfüllen, ehrend zweier Opfer des mörderischen Kriegs zu gedenken. Am 4. Mai verschied im hiesigen Krankenhaus an den Folgen schwerer Verwundung, die er bereits am 22. August erhielt, unser Kollege, der Setzer [368

Fritz Gohl

Grenadier im Königs-Gren.-Reg. Nr. 7

im Alter von 20 Jahren.

Denselben Heldentod erlitt infolge am 25. April erhaltener Verwundung unser lieber Kollege, der Setzer

Richard Jenischura

Infanterieregiment Nr. 50.

Den aus der Blüte des Lebens Gerissenen bewahrt ein treues Gedenken

Der Ortsverein Görlitz.

Den Heldentod für das Vaterland erlitten auf dem östlichen Kriegsschauplatze der Stereotypeur [367

Albert Müller

im Alter von 30½ Jahren, ferner der Drucker

Wilhelm Geipel

23 Jahre alt.

Wir werden den beiden Kollegen ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.

Bezirksverein Freiburg i. Br.

Als weiteres Opfer in dem gewaltigen Völkerringen fiel am 30. April unser braver Kollege, der Setzer [362

Paul Leopold

Gefreiter im 3. Oberschl. Inf.-Reg. Nr. 61

13 Gefechte und Schlachten konnte er glücklich überstehen, bis auch sein Bestes für das Vaterland hingeben mußte.

Er ruhe in Frieden in fremder Erde!

Ortsverein Halle a. S.

Gesangverein „Gutenberg", Halle a. S.

Die Kollegen der Buchdruckerei C. Karras, G. m. b. H.

Am 13. April erlitt in Flandern den Heldentod unser Kollege, der Schweizerdegen [363

Hermann Läßig

aus Bockau.

Ein ehrendes Andenken wird ihm allezeit bewahren

Der Ortsverein Aue.

Als zweites Opfer aus unserm Ortsverein fiel am 30. April unser lieber Kollege, der Setzer [364

Wilhelm Bieneck

Musketier im Res.-Inf.-Reg. Nr. 266

im Alter von 23 Jahren. Wir werden dem so früh von uns Geschiedenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Ortsverein Glückstadt (Holstein).

Als weitere Opfer des Weltkriegs beklagen wir den Tod der Kollegen:

Franz Pest

aus Wehlau, Maschinensetzer, im 38. Lebensjahre;

Fritz Kluike

aus Pr.-Eylau, Setzer, im 24. Lebensjahre; [371

Heinrich Wißmann

aus Wahnbeck, Maschinensetzer, im 23. Lebensjahre;

Paul Leng

aus Königsberg i. Pr., Maschinenmeister, im 22. Lebensjahre.

Wir werden den Verstorbenen, die ihr Leben für das Vaterland hingaben, immerdar ein treues Gedenken bewahren.

Ortsverein Königsberg i. Pr.

Im Kampfe für das Vaterland fiel in den Karpathen unser lieber Kollege, der Maschinensetzer [354

Otto Conrad

aus Kalbe a. S., nachdem er sich zuvor durch Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz erworben.

Ein dauerndes Andenken bewahrt ihm

Der Bezirksverein Mülhausen i. Els. Maschinensetzervereinigung Elsaß-Lothringen. Bezirk Oberelsaß.

Am 26. April fiel infolge eines Granatschusses in dem Völkerkrieg als erstes Opfer unsres Vereins unser liebes Mitglied und Sangesbruder, der Setzer [346

Richard Trautmann

Füsilier-Grenadier-Regiment Nr. 6

im Alter von 22½ Jahren.

Wir verlieren in dem Gefallenen einen Kollegen, der durch sein reges Vereinsinteresse und liebenswürdiges Wesen sich unser Vertrauen erworben und dessen Andenken wir über das Grab hinaus in Ehren halten werden.

Breslau, den 6. Mai 1915.

Verein „Gutenberg".

Wiederum ist uns ein lieber Kollege als Opfer des Weltkriegs entrissen worden, und zwar der Setzer [343

Wolfgang Kuttner

Ersatzreservist d. Kgl. Bayer. Res.-Inf.-Reg. Nr. 10

Wir verlieren in ihm einen braven Kollegen und werden seiner stets ehrend gedenken.

Ortsverein Regensburg.

Im dritten Vierteljahre des Weltkriegs starben den Heldentod unsre lieben Mitglieder:

Bauch, Franz (M.-S.), geb. in Meerane 10./2. 1887,
Held, Hans (S.), geb. in München 13./4. 1889,
Huber, Georg (S.), geb. in München 17./1. 1894,
Kieninger, Otto (S.), geb. in München 21./10. 1894,
Knabl, Siegfried (S.), geb. in Rosenheim 27./8. 1889,
Kunze, Rudolf (Dr.), geb. in Jonsdorf 3./6. 1885,
Leitenmeier, Lorenz (S.), geb. in München 10./8. 1894,
Mayer, Hermann (Dr.), geb. in Stuttgart 21./5. 1878,
Prell, Michael (Dr.), geb. in München 5./11. 1892,
Resch, Alois (S.), geb. in Wegscheid 4./2. 1893,
Ruhl, Richard (S.), geb. in Bamberg 21./2. 1883,
Rummel, Ludwig (S.), geb. in München 1./8. 1895,
Schiesel, Rudolf (S.), geb. in München 13./12. 1895,
Sterr, Philipp (S.), geb. in München 28./9. 1890,
Strobl, Georg (Dr.), geb. in München 18./7. 1891,
Tomaschko, Ludwig (S.), geb. in Zwiesel 21./8. 1892.

Bis 1. Mai sind nunmehr 41 Münchener Kollegen dem Kriege zum Opfer gefallen.

Ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahrt allen

Die Mitgliedschaft München.

Neben den in dieser Nummer vorstehend veröffentlichten 16 Kriegsopfern hat uns der Tod weitere vier Kollegen entrissen:

Lissner, Joseph (S.), geb. in Marienbad 11./11. 1853, gest. 18./4. 1915,
Maier, Sebastian (Pr.), geb. in Prien 21./12. 1850, gest. 12./4. 1915,
Mayr, Joseph (S.), geb. in München 27./7. 1880, gest. 15./4. 1915,
Müller, Max (S.), geb. in München 10./11. 1886, gest. 28./4. 1915.

Ein dauerndes, ehrendes Gedenken bewahrt ihnen allen

Die Mitgliedschaft München.

Verleger: Emil Döblin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: C. Schaeffer in Leipzig, Salomonstraße 8. — Druck: Radelli & Hille in Leipzig.